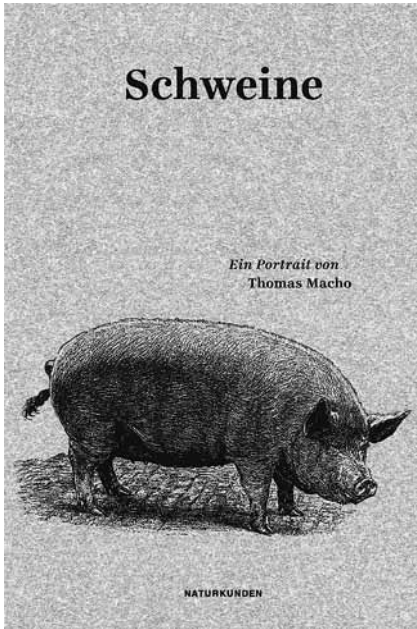


Natur ist gefragt in der Buchwelt. Man denke allein daran, auf welchem grünen Zweig Peter Wohlleben mit *Das Geheime Leben der Bäume* gekommen ist. In einer in Gewinner und Verlierer gespaltenen Gesellschaft erfreut man sich gern an einer Natur, deren Netzwerk im Geiste Kropotkins als sinnvolle Kooperation vorgestellt wird.

Die Konkurrenz auf dem Gebiet der Naturbücher ist groß. Der Verlag Matthes & Seitz behauptet sich mit seinen *Naturkunden* quantitativ wie qualitativ. Vor fünf Jahren wurde die Reihe mit dem Korallenbaum als Signet ins Leben gerufen, bisher sind 49 Titel erschienen! Herausgegeben wird sie von der Grafikdesignerin und Schriftstellerin Judith Schalansky. Mit dem *Atlas der abgelegenen Inseln* und dem Roman *Der Hals der Giraffe* hat Schalansky Aufmerksamkeit erregt, ebenso mit dem Loblied auf einen Schrifttyp: *Fraktur mon Amour*. Ihr jüngstes Buch *Verzeichnis einiger Verluste* thematisiert verlustig Gegangenes und Verlusterfahrung. Ihr zur Seite steht Pauline Altmann, zuständig für die künstlerische Gestaltung. Nicht als »Naturkunde« firmiert die Reihe, sie setzt auf den Plural. Sie bietet Platz für Sach- wie für Seelenkunde, Fakten und Empfindungen, Anekdote und Reflexion, Phänomenologie und Ontologie: »Im Chor der Stimmen mag die Wahrheit liegen« (Kafka).

Natur erzählen. Dieser Anspruch wird vor allem mit der Veröffentlichung zahlreicher Titel aus der angloamerikanischen Literatur eingelöst. Ralph Waldo Emerson und Henry David Thoreau sind Väter des »nature writing«, dem vom Beginn an ein zivilisationskritischer Akzent eignete. »In der Wildnis finde ich etwas Wertvolleres und Verwandteres als auf den Straßen und in den Dörfern«, so Emerson im Essay *Natur*. Diese – sie »tritt niemals unbedeutend in Erscheinung« – wird überhöht als Erhabenes und Erhebendes: »Metaphysik der Muschelkunde«. Der Lehre steuerte Thoreau das praktische Exempel bei. Nur mit dem Nötigsten versehen lebte er über zwei Jahre in einer selbstgezimmerter Hütte am Waldensee nahe seiner Heimatstadt Concord im amerikanischen Massachusetts. In *Walden oder Leben in den Wäldern* gibt er darüber Auskunft. (Thoreaus Tagebücher sind in drei Bänden ebenfalls bei Matthes & Seitz erschienen.) Poetische Naturbetrachtung, Selbstreflexion, Zivilisationskritik – die Bestandteile seines Erlebnisberichtes prägen auch die Schriften der NachfolgerInnen. (Konzis informiert Jürgen Bröcan in seinem Nachwort zu John Muirs *Die Berge Kaliforniens*, einem amerikanischen Klassiker der Naturliteratur, über das »lebendige und permeable Genre«.)



Robert Macfarlane ist der wohl bekannteste lebende britische Naturschriftsteller. Die Autokarte, so der Ausgangspunkt seiner Betrachtung in

dem Band *Karte der Wildnis*, ist heute die meistbenutzte Landkarte. Sie erschließt Landschaft im Kontext motorisierter Fortbewegung; Hügel, Höhlen, Berge, Wälder, Moore, Flussniederungen, Marschen erscheinen lediglich als Hintergrundmarkierungen und Symbole. Dem setzt Macfarlane seine »Prosakarte« entgegen, »die einige der letzten Flecken Wildnis der Inselgruppe [der Verfasser wanderte in Großbritannien und Irland; J. E.] wieder sichtbar machen oder sie noch einmal beschreiben sollte, bevor sie für immer verschwanden.« Solche Naturliteratur liest sich streckenweise wie Abenteuerliteratur, der Erzähler setzt sich der Natur aus, scheut keine Anstrengungen, um schwer zugängliche Orte zu erreichen, ist bei Wind und Wetter unterwegs, schläft im Freien. Aber es sind eben auch Abenteuer en miniature, noch die geringfügigsten Lebenszeichen der Natur lassen aufmerken – All-Empfinden, das Muschel, Stein und Borke nicht ausschließt. Naturerfahrung ist immer auch Selbsterfahrung, ein Zu-sich-selbst-Kommen. Was *Natur erzählen* bedeutet, umreißt John Alec Baker in seinem – um Macfarlanes Charakteristik aufzugreifen – Prosagedicht *Der Wanderfalken*: »Alles, was ich beschreibe, habe ich mit eigenen Augen gesehen, wobei ich nicht glaube, dass eine aufrichtige Beschreibung des Gesehenen genügt.

Beispielcover aus der *Portrait*-Reihe:
Thomas Macho: *Schweine* (2015);
Susanne Stephan: *Nelken* (2018).



Einband zu Nan Shepherd:
*Der lebende Berg. Eine Huldigung
 der Cairngorms.* 2017.

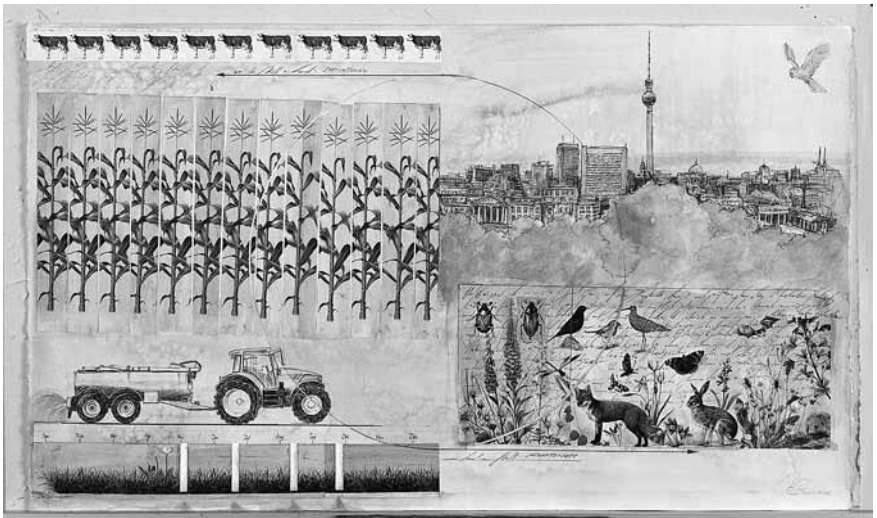
Einband zu Zdeněk Burian:
*Die verlorenen Welten
 des Zdeněk Burian.* 2013.



Die Gefühle und das Verhalten des Beobachters sind ebenfalls Tatsachen, die wahrheitsgemäß aufgezeichnet werden müssen.« Dies könnte auch T. H. White notiert haben, sein Tagebuch *Der Habicht* berichtet über den Versuch, einen eben solchen zu zähmen.

Hohlwege schneiden sich tief in die Landschaft ein – und führen in die Tiefe der Historie, wie Macfarlanes Erkundung *Alte Wege* vor Augen führt. Leitfigur dieses Buches ist der im Ersten Weltkrieg gefallene englische Dichter Edward Thomas. Überhaupt informieren Exkurse über Vor-Gänger und Mitläufer, über das Netz-Werk einer Literatur, die gegen Naturzerstörung und Artensterben anschreibt. Von ihr sind in der Reihe wichtige Titel erschienen; Charakteristika des »nature writing« sind an ihnen ablesbar: Edward Abbey: *Die Einsamkeit der Wüste*, Zora del Buono: *Das Leben der Mächtigen. Reisen zu alten Bäumen*, Roger Deakin: *Logbuch eines Schwimmers* (der Verfasser durchschwamm die Gewässer Großbritanniens) und *Wilde Wälder*, Annie Dillard: *Pilger am Tinker Greek*, Richard Mabey: *Die Heilkraft der Natur*, Nan Shepherd: *Der lebende Berg*, Sylvain Tesson: *Kurzer Bericht von der Unermesslichkeit der Welt.*

Anschauungssachen. »Das Auge ist der größte Künstler«, bemerkte Emerson. Die »nature writers« nehmen die Natur mit allen Sinnen



auf, aber dem Auge kommt die dominante Stellung zu. Dem entsprechen die *Naturkunden* nicht nur mit poetischer Detailfreude in »Wortmalerei«, sondern durch vielfältiges Bildmaterial. Folio-Prachtbände bedienen die Augenlust: Korbinian

Aigners *Äpfel und Birnen* versammelt die Aquarelle des »Apfelpfarrer« genannten Pomologen, Jean-Henri Fabres *Pilze* erstmals alle erhaltenen Pilzaquarelle des »Homers der Insekten«, wie ihn Victor Hugo nannte. (Der Verlag veröffentlicht darüber hinaus in zehn Bänden Fabres *Erinnerungen eines Insektenforschers*.) *Der Bildungstrieb der Stoffe* beschäftigte im vorvergangenen Jahrhundert den Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge: Die eigentümlichen Farbkleckse, die sich der Wechselwirkung chemischer Stoffe verdanken, haben einen ästhetischen Eigenwert und nehmen gewissermaßen Intentionen abstrakter Malerei vorweg. *Die verlorenen Welten* des Zdeněk Burian sind für ostdeutsche Leser, die in den 1950er bis 1970er Jahren das Buch *Weltall Erde Mensch* als Jugendweihegabe erhielten, eine Wiederbegegnung mit den fantastischen paläontologischen Szenerien des tschechischen Künstlers – für die westdeutschen mit dem Einbandgestalter vieler Karl-May-Ausgaben der 1950er Jahre.

»Bilder sagen bekanntlich mehr als tausend Worte«, bemerkt der Biologe Josef H. Reichholf in dem Band *Symbiosen* und würdigt damit die Bildtafeln Johann Brandstetters, die über bloße Illustration hinaus einen künstlerischen Anspruch erheben. Die Tafel zu »Stadt und Land« konfrontiert die Monotonie seriellement nebeneinandergestellter Maispflanzen mit der Vielfältigkeit von Flora und Fauna. Deren

Originalillustration Johann Brandstetters für Johann Brandstetter/ Josef H. Reichholf: *Symbiosen. Das erstaunliche Miteinander in der Natur.* 2017.

Vertreter sind auf einem farbigen, mit Handschrift unterlegten Feld platziert. So sind die kaum lesbaren Schrift-Stücke in den Collagen wohl als ästhetische, die Sachbuchillustration gleichsam erinnernde Anmutung zu verstehen. Insofern verweisen sie auf die Texte, welche die in den Bildern komprimierten Zusammenhänge entfalten. Es zählt die Symbiose von Bild und Text, und Reichhaltigkeit ist zu ergänzen: Man sieht nur, was man weiß.

Die auf vielfältige Weise vorgenommene Zuordnung von Text und Bild, die die Reihe auszeichnet, ist quasi gestalterisches Pendant zu abwechslungsreicher Natur. Die meisten Bände sind illustriert: Neben ganz- oder doppelseitigen Farbtafeln sind es historische Stiche und Zeichnungen, Fotografien, Fotografiken und Collagen, die natur- wie kulturgeschichtliche Aspekte anschaulich werden lassen. Abwechslung und Auflockerung sind typografische Zielgrößen, so wenn beispielsweise *Insektopädie* von Hugh Raffles und *Cactaceae* von Judith Zander mit vignettenhaften Fotos im Duoton versehen werden. Lesefreundlichen Satzspiegel vorausgesetzt, trifft dies auch auf die Anordnung von Überschriften, Kopf- und Fußzeilen, Marginalien, Kolumnenziffern zu. Im *Symbiose*-Band dienen Vignetten mit Details aus den doppelseitigen Tafeln sowie rotgedruckte, in den Text hineinreichende Marginalien rhythmischer Gliederung. Im Band *Die Entdeckung der Natur* von Jürgen Goldstein sind die Zitate in Grautönung in den Schwarzweiß-Text eingelassen. Die Blässe erfordert höhere Konzentration des Lesers, die quasi den Originaltexten zugutekommt. Dasselbe Prinzip wird auch in der *Naturgeschichte der Gespenster* von Roger Clark bei kommentierenden Einschüben angewendet. Hier kommt freilich noch ein kleinerer Schriftgrad hinzu – eine Schrift kurz vor dem Verschwinden. Das mag den avisierten Un-Wesen entsprechen, ist aber mit Blick auf Lesefreundlichkeit grenzwertig.

Das quantitativ Expansive der Natur-Editionen mag auf den ersten Blick befremdlich wirken. Bei genauerem Hinschauen erweist sich die verlegerische Strategie als überzeugend: Durch die verschiedenen Formate von Klein-Oktav bis Folio und verschiedene Einbände (Leinen, Pappe) werden gleichsam Reihen in der Reihe kreiert und Sammlerlust differenziert angeregt.

In *Portraits* werden Tier- und Pflanzengattungen präsentiert, bisher in fünfzehn Bänden. Der Band *Esel* von Jutta Person sei pars pro toto betrachtet. Das Charakterbild des Esels schwankt in der Geschichte. Er wird verspottet und gelobt, gilt einerseits als störrisch, dumm und geil, andererseits als klug und sanft. Christus reitet auf einer Eselin in Jerusalem ein, und die Weihnachtskrippe ist nur mit Ochs und Esel vollständig. (Zu ergänzen ist, dass von Letzterem nichts in den

Weiterlesen?

8 [Infos zum Bezug der Marginalien - hier klicken!](#)